Należytość pocztową opłacono ryczałtem.
Die Postgebühr ist bar bezahlt.

Erscheint wöchentlich

Ost-Deutsches Volksblatt

Bezugspreis: Jährlich: Polen 12 zł, Deutschland 10 Gmk, Amerika 2½ Dollar, Tschechoslowakei 80 K, Oesterreich 12 S. — Vierteljährlich: 3,00 zł, — Monatlich: 1,20 zł.
Einzelfolge 30 Groschen

Vierzehntägig die Beilage: „Der deutsche Landwirt in Kleinpolen."
Enthält die amtlichen Mitteilungen des Verbandes deutscher landwirtschaftlicher Genossenschaften in Kleinpolen z. s. z o. o. we Lwowie.
Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet.
Schriftleitung und Verwaltung: Lwów, (Lemberg), Zielona 11.

Anzeigenpreise:
Gewöhnl. Anzeigen jede mm Zeile, Spaltenbreite 36 mm 15 gr im Textteil 90 mm breit 60 gr. Erste Seite 1000 gr. Kl. Anz. je Wort 20 gr. Kauf, Verk., Familienanz. 12 gr. Arbeitsuch. 5 gr. Auslandsanzeige 50% teurer, bei Wiederhol. Rabatt.

Folge 24 — Lemberg, am 14. Brachmond 1931 — 10. (24) Jahr

Sommernacht

Die Nacht ist niedergangen.
Die schwarzen Schleier hangen
Nun über Busch und Haus.
Leis rauscht es in den Buchen,
Die letzten Winde suchen
Die vollsten Wipfel sich zum Neste aus.

Noch einmal leis ein Wehen,
Dann bleibt der Atem stehen
Der müden, müden Welt.
Nur noch ein zages Beben
Fühl durch die Nacht ich schweben,
Auf die der Friede seine Hände hält.

Otto Julius Bierbaum.

Die Wirtschaftspolitik der polnischen Regierung

Vizeminister Starzynski über die wirtschaftlichen Maßnahmen.

Die letzte Umbildung der polnischen Regierung brachte unter anderem auch den Wechsel auf dem Posten des Finanzministerium. Dieses wichtige Ministerium übernahm Herr Jan Pilsudski, ein Bruder des Marschalls Josef Pilsudski. Da Herr Jan Pilsudski von Beruf Jurist und Richter ist und sich bisher noch nicht mit Finanzpolitik und Staatswirtschaft beschäftigte, wurde zum stellvertretenden Finanzminister Dr. Starzynski ernannt, der diesen Posten schon einmal bekleidete. Vor einigen Tagen äußerte er sich vor Vertretern der Politik und der Presse über die Wirtschaftskrise und deren Bekämpfung. Vizeminister Starzynski wies besonders darauf hin, daß die Volksgemeinschaft überlastet sei, und zwar nicht nur mit Steuern, sondern mit sozialen Lasten. Von allen Dingen aber sei ein Ueberhandnehmen des Bürokratismus zu verzeichnen. Die Kompetenzverteilung in den Aemtern sei unpraktisch. Es bestehe ein gewisser Dualismus zwischen den verschiedenen Funktionen der staatlichen Aemter, der den Gang der Geschäfte verlangsame. Eine zielbewußte Verteilung des Beamtenapparats würde Erleichterungen für die Bevölkerung schaffen, aber auch die Haushaltsausgaben verringern. Wenn in dem Haushalt bereits alle mechanischen Mittel einer Reduktion zu 100 Prozent durch Beamtengehaltskürzungen durchgeführt seien, so wäre eine weitere Gesundung des Budgets durch die Reorganisation des Beamtenapparats ermöglicht. Die Teilung der Verwaltungsaufgaben sei unwirtschaftlich und falsch. Es sei notwendig, eine gewisse Anzahl von Kreisen und Wojewodschaften aus Ersparnisgründen zu liquidieren. Eine Dezentralisation in den Aemtern könne ganz bedeutende Erleichterungen für das Leben der Bürger bringen, wie auch mit zur Herabsetzung der Ausgaben führen. Weiterhin müßte die Verwaltungsgesetzgebung geändert werden, um eine neue Einteilung zu ermöglichen.

Ueber die Pensionen äußerte sich Vizeminister Starzynski dahingehend, daß allein die Ausgaben für die Altersversicherung und die Arbeitslosigkeit 600 Millionen Zloty betragen, was eine durchaus unproduktive Ausgabe sei. Es müßte versucht werden sie zu reorganisieren, da sie etwa ein Viertel der gesamten Ausgaben des Staatshaushalts ausmacht. Die Pensionsausgaben wäre besonders hoch, da der polnische Staat alle Beamten versorge, auch wenn sie nicht im polnischen Staate Dienst taten, sondern bei den Teilungsmächten. Hier müßte zunächst eine Rationalisierung oder zumindest eine Produktivgestaltung der Ausgaben versucht werden, dasselbe auch bei den Ausgaben für die Arbeitslosen. Auch in den Monopolen sollen gewisse Ersparnisse gemacht werden. Es soll auf allen Gebieten, sowohl beim Salz- wie auch beim Tabakmonopol, eine große Zentralisierung eintreten. Es ist nur nötig, daß die Volksgemeinschaft dies auch entsprechend auffaßt. Natürlich würden damit gewisse Unannehmlichkeiten verbunden sein, wie stärkere Entziehung der Konzessionen und Ausschaltung von Vermittlungsstellen. Aber das wäre notwendig für Ersparnisse. Auf dem Gebiete der Steuern könne heute leider keine große Reform durchgeführt werden, es soll jedoch eine Reihe von Erleichterungen zur Einführung kommen.

Außerdem wies der Vizeminister darauf hin, daß Polen unter einem Uebermaß von Kleinhändlern leide und es das Bestreben der Regierung sein müßte, den Großhandel sowie die Ausschaltung von gewissen Vermittlungsstellen zu begünstigen. Ebenso sei es auf dem Gebiete des Kreditwesens. Die Regierung erteilt oft Kredite zu 2 Prozent, ehe sie jedoch der Landwirt erhalte, kosten sie bereits 9 Prozent. Die Abschaffung dieser Art von Vermittlung werde ebenso das Ziel der Regierung sein. Zum Schluß kündigte Starzynski an, daß die Regierung als Erfordernis dieser Sparpolitik Planmäßigkeit und Rationalisierung unbedingt durchführen müsse. Um jedoch auf diesem Wege Erfolg zu haben, sei jedoch das Verständnis der Volksgemeinschaft notwendig.

Die Erklärungen des Vize-Finanzministers zeigen, daß er energisch den Kampf mit der Wirtschaftskrise aufnehmen will. Die Bemerkung Starzynskis, daß Polen auch vielen Leuten Alterspensionen zahle, obwohl dieselben in Polen überhaupt keinen Dienst taten, berührt nicht angenehm. Diese Pensionisten, standen wohl früher im österreichischen, deutschen oder russischen Staatsdienst. Sie dienten zwar nicht Polen, aber sie arbeiten in den Gebieten, die heute zu Polen gehören. Daß damals Polen noch nicht bestand, dafür können sie nichts, aber ihre Arbeit kam sicherlich den betreffenden Gebieten zu Gute. Die Pensionen dieser Leute sind übrigens recht kärglich. Von Jahr zu Jahr sterben viele dieser Pensionsbezieher und in einigen Jahren wird in Polen ein Pensionist, der seine Altersversorgung von Polen bezieht, aber in Polen noch

An die Bezieher des „Ostdeutschen Volksblattes"

Mit 1. Juli l. Js. sind wird gezwungen, allen jenen PP. Beziehern, welche für ½ Jahr oder länger mit der Bezugsgebühr rückständig sind, die weitere Zusendung des Blattes bis zur Begleichung der alten Schuld einzustellen. Wir bitten daher, um Unterbrechungen in der Zusendung zu vermeiden, bis spätestens 15. Juni l. Js. den Rückstand zu begleichen.

Die Verwaltung des „Ostdeutschen Volksblattes".

keinen Dienst machte, zu einer Seltenheit gehören. Schon heute dürfte die Zahl dieser Pensionisten so gering sein, daß die Summe, die der Staat für ihre Altersversorgung auswerfen muß, bei einem Staatshaushalt von 2000 Millionen Zloty überhaupt nicht in die Wagschale fällt.

Die nächste Zukunft wird zeigen, ob Finanzminister Jan Pilsudski und sein Vertreter Starzynski die Wirtschaftskrise mit größerem Erfolge bekämpfen werden, als ihr Vorgänger im Amte. B—.

Aus Zeit und Welt

Wird der Sejm im August einberufen?

In politischen Kreisen behauptet man, daß nach Beendigung der Ferien, während der die Regierungsmitglieder nach Möglichkeit auf Urlaub gehen werden, die Einberufung einer außerordentlichen Sejmsession bestimmt zu erwarten sei. Diese Tagung hätte die Vorbereitung der Konstitutionsreform zu besorgen und werde bis Oktober oder November, d. h. bis zur Einberufung der ordentlichen Haushaltungstagung dauern.

Große ukrainische Prozession in Lemberg.

Am Montag, dem zweiten griechisch-katholischen Pfingstfeiertag, fand die alljährlich stattfindende Prozession zu den Gräbern der im Jahre 1818/19 im Kampfe gegen Polen gefallenen ukrainischen Soldaten statt. In diesem Jahre war die Teilnahme überaus groß; alle kirchlichen und weltlichen ukrainischen Vereine mit mehr als 10 000 Mitgliedern nahmen mit ihren Fahnen teil. In der Prozession wurden an 40 Kränze aus Dornen mit Schleifen in den ukrainischen Nationalfarben blau-gelb getragen. Die polnische Bevölkerung verhielt sich ruhig. Nur an einer Stelle kam es zu einem Zwischenfall zwischen einem ukrainischen Pfarrer und einem Vorübergehenden. Die Kränze wurden feierlich auf dem Lemberger Friedhof niedergelegt, wo zahlreiche ukrainische Soldaten, meistens unbekannten Namens, liegen.

Einstellung der Baukredite.

Die Landeswirtschaftsbank (Bank Gospodarstwa Krajowego) hat an alle Baukomitees ein Rundschreiben in Angelegenheit der Baukredite gerichtet. Auf Grund dieses Rundschreibens werden mit sofortiger Wirkung alle Baukredite bis auf Weiteres eingestellt.

Deutsche Minister nach England.

Am 4. Juni d. Js. reisten der deutsche Reichskanzler Dr. Brüning und der deutsche Außenminister Dr. Curtius nach Chequers in England. Dort werden die beiden deutschen Staatsmänner mit dem englischen Außenminister Henderson und anderen englischen Ministern und Staatsmännern zusammentreffen. Es verlautet, daß die Deutschen eine vorläufige Einstellung der Zahlung der Kriegsschulden zur Sprache bringen werden. Ein solches Moratorium würde die deutsche Wirtschaft sehr entlasten. Der Standpunkt Englands in dieser Frage ist sehr wichtig. Die deutschen Minister wurden in England mit großen Ehren empfangen.

Die Abrüstungskonferenz.

Seit Jahren bemüht sich der Völkerbund in Genf die allgemeine Abrüstungskonferenz vorzubereiten. Außer langen und scheinheiligen Reden ist es aber zu nichts gekommen. Nun hat der Völkerbund endlich die allgemeine Weltabrüstungskonferenz auf nächstes Jahr festgesetzt. Um den Vorsitz auf dieser Konferenz hatte sich zunächst der tschechische Außenminister Dr. Benesch sehr bemüht. Die Tschechoslowakei ist ein Militärstaat reinsten Wassers. Die Kandidatur Dr. Beneschs wurde daher doch fallen gelassen, da man schließlich den Bock nicht zum Gärtner machen wollte. Den Vorsitz auf der Abrüstungskonferenz wird der englische Außenminister Henderson führen. Die Engländer sind zwar auch nicht militärscheu. Sie haben eine Riesenflotte, die stärkste der Welt. Wegen ihrer vielen überseeischen Besitzungen kann man ihnen jedoch einiges da zugute halten. Das englische Landheer ist aber wenig bedeutend, es besteht in England nicht einmal die allgemeine Wehrpflicht. Von allen Militärstaaten läßt sich bei den Engländern noch am ehesten der Wille zur Abrüstung vermuten. Was die Abrüstungskonferenz im Jahre 1932 selbst bringen wird, das kann im Augenblick niemand sagen. An einen Erfolg glaubt aber schon jetzt fast niemand. Verschiedene Politiker wollen versuchen, die Abrüstungskonferenz nochmals auf ein oder mehrere Jahre zu verschieben.

Erwachendes Weltgewissen.

Die Columbia-Universität in Nordamerika hat die Führer der Weltindustrie sowie mehrere Staatsmänner, darunter Briand, Kellogg, Lloyd George und ein Mitglied der Deutschen Reichsregierung zu einer Zusammenkunft eingeladen, die am 21. Oktober stattfinden soll. Zweck der Veranstaltung, deren Ehrenvorsitz Edison, Ford, Lamont und Schwab sowie andere übernommen haben, ist die Förderung der internationalen Verständigung über alle Fragen des Friedens und des wirtschaftlichen Wiederaufbaues.

Die Stahlhelmtagung in Breslau.

Die Vereinigung ehemaliger Frontkämpfer in Deutschland der „Stahlhelm" hielt seine diesjährige Tagung in Breslau ab. Gegen 150 000 Stahlhelmer kamen in Breslau zusammen. Hunderttausende von Menschen sahen dem gewaltigen Aufmarsch zu. An der Tagung nahmen der ehemalige deutsche Kronprinz, Friedrich Wilhelm mit Familie, Generalfeldmarschall v. Mackensen, General von Lüttwitz und v. a. teil. Die Stahlhelmführer von Seldte und von Düsterberg hielten längere Ansprachen, in welchen sie sich scharf gegen Polen wandten.

Gedenktage.

Vor 500 Jahren am 30. Mai 1431 wurde in der französischen Stadt Reims, das Mädchen Jeanne d'Arc als Hexe verbrannt. Die Engländer hatten Frankreich besetzt; der unfähige französische König Karl VII. wich fast kampflos zurück. Plötzlich erschien beim französischen Heere ein junges Mädchen, namens Jeanne d'Arc. Zunächst wollte sie niemand beachten, dann aber begeisterte sie die französischen Truppen in so hohem Maße, daß die Franzosen unter der Führung Jeannes die Engländer weit zurückschlugen. Später wurde sie aber von den Engländern gefangen. Ein Richtertribunal von französischen und englischen Bischöfen verurteilte sie zum Tode. Am 30. Mai 1431 wurde Jeanne d'Arc öffentlich in Reims verbrannt. 25 Jahre später wurde aber der Prozeß erneuert, das frühere Todesurteil niedergeschlagen. Jeanne d'Arc wurde vom Papste heilig gesprochen. Friedrich Schiller hat in seinem Drama „Die Jungfrau von Orleans" dieser Tragödie ein bleibendes Denkmal gesetzt. Vor 15 Jahren am 31. Mai 1916 wurde die Seeschlacht bei Skagerrak geschlagen. Die beiden größten Flotten von damals, die englische und die deutsche stießen aufeinander. 38 englische Großkampfschiffe standen gegen 21 deutsche Schlachtschiffe. Auch die Zahl der kleineren Schlachtkreuzer war auf englischer Seite entsprechend größer. Die Schlacht, die den größten Seekampf der Weltgeschichte darstellt, dauerte einen ganzen Tag bis in die Nacht hinein. In der Dunkelheit mußte der Kampf abgebrochen werden, da die Geschosse die eigenen Schiffe trafen. Trotz aller englischen Einwände war und bleibt Skagerrak ein deutscher Sieg. Die Engländer verloren 3 Großkampfschiffe und eine Anzahl kleinerer Kreuzer, die Deutschen verloren 1 Großkampfschiff und nur wenige kleine Kreuzer. 7000 Engländer und nur 3000 Deutsche fanden den Tod. Die Führer der deutschen Seestreitkräfte bei Skagerrak waren die Admiräle Scheer und Hipper, auf englischer Seite kommandierten die Admiräle Jellicoe und Beatty. In Deutschland wurde der 15. Gedenktag der Seeschlacht bei Skagerrak feierlich begangen.

Unterdrückung der Katholiken in Italien?

In Italien regiert der frühere Volksschullehrer Benito Mussolini mit seiner faschistischen Partei unumschränkt. Keine andere Partei wird in Italien geduldet, wer anders denkt als die Faschisten, wandert in den Kerker, wo er schwer wieder herauskommt. Die katholische Kirche in Italien versuchte die Jugend in der „Katholischen Aktion" zusammenzufassen. Die Regierung duldete zunächst diese katholischen Verbände, aber gern tat sie es nie. Immer wieder wurde behauptet, daß diese katholischen Verbände, sich wieder zu einer politischen Partei entwickeln wollten, um einmal zu gegebener Zeit den Faschismus aus dem Sattel zu heben. Der Grimm, den die Faschisten im Stillen schon lange hegten,

kam vor kurzem zum Ausbruch. In Rom verbrannten faschistische Studenten Bilder des Papstes und stießen dabei wilde Schmähruse gegen den Papst aus. In vielen italienischen Städten wurden katholische Vereinshäuser demoliert und führende Katholiken mißhandelt. Ministerpräsident Mussolini hat dann kurzerhand alle katholischen Vereinigungen einfach aufgelöst. Der Papst hat in einer Ansprache betont, er werde, wenn es sein müsse, zu sterben wissen, sich aber niemals dem Unrecht beugen.

Aus Stadt und Land

Unser Herrgott is dehem

Von Konrad.

Ein schwer Gewitter zieht am Himmel auf,
Der Philipp treibt die Gäul' zu schnellerm Lauf
Und nebenher trabt auch die alte Lies,
Die klagt: „Was des Johr for e Wedder is!"
Der Philipp schimpf: „Wer weeß, wie's is mit dem?
Ich denk, unser Herrgott, der is net dehem
Und seine Knechte machen, was se wollen!"
Da hört man schon den finstern Donner rollen
Und eh die Gäul' den Frevler heimgetragen,
Hat in die Scheun' das Wetter eingeschlagen
Und wie der Philipp auch getobt, gerannt,
Die Scheuer ist mit Stumpf und Stiel verbrannt.
Da lispelt leis die Lies zu alledem:
„Ja, unser Herrgott war halt doch dehem!"

Der wirtschaftliche Verfall der Stadt Stryj

Im Südosten Galiziens, im Vorkarpathenhang liegt die Stadt Stryj am gleichnamigen Flusse. Sie macht den Eindruck einer freundlichen und arbeitsamen Stadt. Die Zahl der Einwohner beläuft sich auf 30 000. Vorwiegend sind die Juden, dann Polen, Ukrainer und Deutsche. Stryj ist der Sitz verschiedener Behörden; es gibt ein Bezirksgericht, eine Starostei, eine Militärgarnison. Industrie ist gleichfalls vorhanden. Ein Industriewerk größeren Ausmaßes ist die Bohrmaschinenfabrik Perkins, Max Intosch u. Zdanowicz. Die deutsche Minderheit zählt rund 800 Seelen, fast ausschließlich Evangelische. Bei einer Gesamtbevölkerung von 30 000 Einwohnern fällt die deutsche Minderheit immerhin schon ins Gewicht. In Stryj steht eine schöne evangelische Kirche, die aber allmählich, besonders an Festtagen etwas zu klein wird. Als evangelischer Seelsorger wirkt zur Zeit Herr Pfarrer Emil Ladenberger. Für das deutsche Privatvolksschulwesen ist Stryj seit mehreren Jahren ein wichtiger Ort, da Herr Schulrat Theodor Butschek hier seinen Amtssitz hat. Die deutsch-evangelische Privatvolksschule ist unter Leitung von Herrn Oberlehrer Johann Wagner ist vierklassig und wird von über 100 Schulkindern besucht. Ein großes Deutsches Haus, wenn auch noch nicht vollendet, so doch gebrauchsfertig, steht in Stryj. Das Deutsche Haus in Stryj ist das größte Haus dieser Art Galiziens.

Vor dem Weltkriege war Stryj eine aufblühende und aufstrebende Stadt. Im Verlaufe des Krieges trat natürlich ein Stillstand ein. Die Stadt liegt ziemlich weit im Osten vorgeschoben, war daher von den Russen bald erreicht. Nach der Zurückdrängung der Russen konnte Stryj sich noch nicht erholen. Die Front flutete oft noch nahe heran, wodurch die Ansätze wirtschaftlichen Aufstrebens immer wieder zerstört wurden. Nach dem Zusammenbruch des Kaisertums Oesterreichs, übernahmen die Ukrainer die politische Macht in Stryj. Ungefähr acht Monate dauerte die ukrainische Herrschaft in Stryj. Die deutsch-evangelische Schule wurde damals von vielen jüdischen Kindern besucht, da sämtliche polnische Schulen gesperrt oder ukrainisiert wurden. Im Frühjahr 1919 wurde Stryj von den Polen besetzt. Noch einmal im Jahre 1920 wurde die Stadt vom Kriege heimgesucht; die sowjetrussische Armee des Generals Budjenny gelangte bei ihrem Vormarsch bis über Stryj hinaus. Nach ein paar Tagen waren die Bolschewisten aber wieder fort und die friedliche Entwicklung der Stadt konnte endlich wieder beginnen. Zunächst hatte es auch den Anschein, als ob die Entwicklung dort weiter gehen könne, wo sie 1914 stehen geblieben war. Gebäude waren im Laufe des Krieges glücklicherweise nicht viele zerstört worden; das Zerstörte war rasch wieder aufgebaut. Handel und Gewerbe begannen wieder in ihre alten Bahnen zurückzukehren. Allerdings mußte sich die Wirtschaft Stryj neu orientieren. Durch die neuen Grenzen wurde Deutsch-Oesterreich und Ungarn Ausland; dadurch wurden die Fäden dorthin abgerissen und die Wirtschaft mußte sich auf den Nordwesten hin orientieren. Gewisse Schwierigkeiten ergaben sich wohl bei der Suche nach neuen wirtschaftlichen Verbindungen, die jetzt in Kongreßpolen und Posen gesucht werden mußten, aber langsam ging die Stadt doch wieder aufwärts. Wenn auch das Tempo des wirtschaftlichen Aufschwunges von 1914 nicht erreicht werden konnte, so war doch schon die Tatsache des Aufstrebens als solche, hoch zu werten.

Seit einigen Jahren machten sich aber die Anzeichen des Stillstandes und des Rückganges bemerkbar. Die allgemeine wirtschaftliche Krise, von der die Industrie und die Landwirtschaft Polens betroffen wurde, wirkte sich auch hier entsprechend aus. Aber noch ging es schlecht und recht. Seit mehreren Monaten aber ist der gewaltige wirtschaftliche Rückgang der Stadt Stryj leider ganz offensichtlich geworden.

Das sechste Schützenregiment, seit Jahren in Stryj stationiert, wurde nach Sambor verlegt. Dadurch verlor die Stadt einen wichtigen Abnehmer, für viele Geschäftszweige bedeutete es den Ruin. Als in Lemberg die Industriebank geschlossen wurde, geschah dasselbe mit ihrer Filiale in Stryj. Damit ging die einzige Bankinstitution der Stadt ein. Die Schließung der Zündholzfabrik „Watra", die seit 70 Jahren bestand, wurde beschlossen, wodurch zahlreiche Arbeiter und Beamte ihren Verdienst verloren. Die Bohrmaschinenfabrik Perkins Max Intosch und Zdanowicz hat ihre Tätigkeit fast völlig eingestellt, da aus dem Boryslauer Petroleumgebiet nur ganz wenige Aufträge einfließen. Die in Stryj einst so blühende Brettsägenindustrie arbeitet kaum noch. Das größte Brettsägewerk der Stadt, die Fabrik der Gebrüder Graal ist völlig stillgelegt worden. Die Mühlen sind vorläufig noch in Betrieb, arbeiten aber fast ohne Gewinn. Die Gießereien arbeiten nur wenige Tage in der Woche mit stark verminderter Belegschaft. Die einzige Gerberei ist völlig stillgelegt.

So sieht zur Zeit das wirtschaftliche Leben der Stadt aus. Stryj vor dem Weltkriege eine rührige Handelsstadt mit den Anfängen einer hoffnungsvollen Industrie, ist heute ein absterbender Ort geworden. Von diesem traurigen Zustand, wird die deutsche Minderheit der Stadt, die sich vielfach aus Gewerbetreibenden und Arbeitern zusammensetzt, hart getroffen. Die Deutschen in Stryj sind vielfach infolge des wirtschaftlichen Verfalles der Stadt noch schlimmer dran, als ihre polnischen, ukrainischen und jüdischen Mitbürger. Die Deutschen müssen alle öffentlichen Abgaben leisten und daneben noch ihre Kirche und ihre Privatschule erhalten. Noch aber sind keine Anzeichen vorhanden, daß die wirtschaftliche Krise zu Ende ist und der Zeit eines neuerlichen Aufschwunges Platz macht. Es läßt sich nicht einmal mit Bestimmtheit sagen, daß der größte Tiefstand bereits erreicht ist. Die gesamte Bevölkerung der Stadt Stryj, einschließlich der deutschen Minderheit, sieht daher der Zukunft nicht ohne Sorge entgegen. V—

Konferenz des Zweiglehrervereins Nowy Sacz in Reichsheim

Am 11. April 1931 wurde die diesjährige Sitzung des Zweigvereins Nowy Sacz in Reichsheim abgehalten. Die Teilnahme der Mitglieder an dieser Konferenz war eine recht gute. Da Kollegin Herold wegen plötzlicher Erkrankung der Konferenz nicht beiwohnen konnte, hielt an ihrer Stelle der Obmann unseres Zweigvereins, Koll. Konrad, eine Lektion aus Geometrie in der 3. und 4. Klasse. Die zweite Lektion hielt Kollege Müller in der 2. Klasse aus Rechnen. Das Ergebnis der Durchführung beider Lektionen war zufriedenstellend, so daß das Ziel derselben als erreicht betrachtet werden kann. Den Nachmittag füllten folgende Referate aus: 1. Staat und Minderheit, Kollege Rollauer; 2. Heimatkunde, Kollege Stamm; 3. Lehrerfortbildung, Kollege Wagner. Die sich an diese Referate anschließenden Aussprachen waren sehr rege und fruchtbringend. Nach Prüfung der Kasse sowie Festsetzung der nächsten Sitzung schritt man zur Wahl. Es wurde derselbe Vorstand wiedergewählt. Obmann: Kollege Konrad-Nowy Sacz; Obmann-Stellvertr. Kollege Rudolf-Majkowice; Kassierer: Kollege Wagner-Reichsheim; Schriftführer: Kollege Stamm-Nowy Sacz. In der Hoffnung, daß in der näch-

sten Sitzung die Mitglieder auch so zahlreich erschienen, wurde die Sitzung geschlossen. Am Abend desselben Tages fand ein kleiner Familienabend statt, an dem außer der Gemeinde Reichsheim auch Vertreter der Nachbargemeinden Padew und Hohenbach teilnahmen. Es wurden folgende Vorträge gehalten: 1. Schule und Haus, Kollege Konrad; 2. Repräsentanten des deutschen Geisteslebens (Goethe, Schiller, Dürer, Luther, Melanchton), H. Pfarrer Gesell-Hohenbach. Außerdem gaben manche Gäste noch Vorträge und Gedichte heiteren Inhalts in schwäbischer Mundart zum besten, wodurch die Lachmuskeln nicht wenig gereizt wurden. Besonders interessant war die Erzählung des Herrn Koll. Konrad über seine Erlebnisse in Reichsheim während der Russenherrschaft im Jahre 1915. Sämtliche Darbietungen wurden von passenden Liedern umrahmt. Sowohl den Mitgliedern unseres Zweigvereins als auch der Gemeinde Reichsheim selbst und allen anderen Gästen wird dieser Tag lange in Erinnerung bleiben. Der Gemeinde Reichsheim wird an dieser Stelle nochmals für die freundliche Aufnahme gedankt. W.

Jugendwoche in Dornfeld bei Lemberg

In der letzten Folge des Volksblattes haben wir bereits ausführlich auf die diesjährige Jugendwoche in Dornfeld vom 6.—12. Juli d. Js. hingewiesen. Unterdessen ist uns noch bekannt geworden, daß als Vertreter der alten Heimat, des Großteiles der deutschen Einwanderer, Herr Pfarrer Gillmann aus Hunsrück in Dornfeld sprechen wird. Weiter ist noch ein Vortrag „Vom Leben der deutsch-katholischen Siedlungen eingeschoben worden. Wer noch etwas Näheres wissen will, möge sich an den Leiter der Volkshochschule, Herrn Pfarrer Dr. Fritz Seefeld, Dornfeld, p. Szczerzec, bei Lemberg wenden.

Lemberg. (Reifeprüfung.) Am privaten Gymnasium für Knaben und Mädchen mit deutscher Unterrichtssprache mit Oeffentlichkeitsrecht bei der evangel. Kirchengemeinde in Lemberg fanden die Reifeprüfungen unter dem Vorsitz des Delegierten des Lemberger Kuratoriums, Herrn Direktor Dr. Emil Urich, vom 26. Mai bis zum 2. Juni statt. Von 24 Kandidaten und Kandidatinnen wurden folgende für reif erklärt: Aßmann Heinrich, Bechtloff Arthur, Breitwieser Arthur, Graßmann Gisela, Herwy Ludwig, Hoch Otto, Huber Heinrich, Huniecki Borys, Lautenschläger Otto, Schneider Jakob, Schweizer Emil, Wagner Herbert. Wir beglückwünschen die jungen Kandidatinnen und Kandidaten zum bestandenen Examen und wünschen ihnen gute Erfolge für ihren weiteren Lebensweg.

— (Rudolf Breitmeier †) Am 21. Mai d. Js. starb in Lemberg plötzlich der Schlosser und Schwerathlet Rudolf Breitmeier, Sohn des Ehepaares Johann und Katharina Breitmeier. Der Verstorbene zählte erst neunzehn Jahre. In Lemberg geboren, besuchte er hier die evang. Schule und erlernte später das Schlosserhandwerk. Seine körperliche Entwicklung war zunächst ganz normal. Nach dem 14. Lebensjahre zeigte sich ein außerordentlich rasches Wachstum und eine gewaltige Entwicklung des Knochenbaues. Mit 19 Jahren hatte er eine Körpergröße von zwei Metern erreicht und wog über 100 Kilo. Von vielen Seiten wurde ihm angeraten sich zum Schwerathleten auszubilden, da er immer noch wuchs, hätte er bis zu 24 Jahren über zwei Meter Größe erreicht und wäre bei der Entwicklung seiner außerordentlichen Muskulatur ein wahrer Riese geworden. Seine Eltern wollten zwar, daß er lieber zu Hause und bei seinem Schlosserhandwerk bleiben solle. Der junge Mann aber glaubte, durch die Ausbildung zum Schwerathleten seinen Eltern bald eine Stütze werden zu können. Sein Vater, als Schlosser bei der Eisenbahn tätig, hat sich vor einigen Jahren wegen eines bösartigen Fußleidens pensionieren lassen müssen. Zwei jüngere Brüder, von denen aber keiner eine ähnliche körperliche Veranlagung zeigt, wie ihr verstorbener Bruder Rudolf, sind noch zu Hause. Der junge Rudolf, als ältester Sohn, die Hoffnung seines leidenden Vates und seiner sorgenden Mutter, glaubte daher, seine außergewöhnlichen körperlichen Anlagen als Schwerathlet ausnützen zu müssen. Vor einigen Wochen unternahm er seine erste Reise, wobei er in Kalisch, Nadwarna, Turka und anderen Städten als Ringkämpfer auftrat. Am 14. Mai d. Js., wurde er mit einigen Ringkämpfern in Turka zu einem Festessen eingeladen, wobei auch ein Gericht von Fischen gegeben wurde. Er trat abends zwar noch auf, aber er fühlte sich schon schlecht. Am 16. Mai fuhr er nach Lemberg zurück. Seine bestürzten Eltern ließen drei verschiedene Aerzte kommen, die versuchten, das Leben des jungen Mannes zu retten. Der junge Riese tat den Aerzten offensichtlich leid. Am 20. Mai nahmen die Aerzte ihn in das Lemberger Spital; obwohl das Fieber über 40 Grad gestiegen war, blieb der Kranke bei Bewußtsein und klarem Verstande. Im Spital kämpfte er noch mehrere Stunden mit dem Tode. Am 21. Mai d. Js., hauchte er sein Leben aus. Wie hinfällig ist doch der Mensch und seine Kraft. Der riesenhaft gebaute junge Mann, sein Leben lang kerngesund, wurde vom unerbittlichen Tod in einigen Tagen geknickt wie ein schwacher Halm. Am Samstag, den 23. Mai wurde der Verstorbene, unter starker Beteiligung, zu Grabe getragen. Am Sarge trauerten seine gebrochenen Eltern, denen das unerbittliche Schicksal die Hoffnung ihres Alters geraubt hat, die betrübten Brüder, Großeltern und Anverwandten. Viele Freunde und Bekannten hatte sich in der Totenhalle eingefunden. Herr Pfarrvikar Wilhelm Ettinger sprach in der Totenhalle in deutscher Sprache und auf dem Janower Friedhof in polnischer Sprache, mit Rücksicht auf die zahlreich erschienenen Polen und Ukrainer. Mit herzlichen Worten des Glaubens tröstete Pfarrer Ettinger die Trauergemeinde. Dann fielen mit dumpfem Klange die Sandschollen auf den Sarg, in dem ein junges und hoffnungsvolles Menschenleben eingeschlossen für immer begraben ruht. Gott der Herr tröste die so hart getroffenen Eltern und Geschwister. Dem so früh Entschlafenen schenke Gott den ewigen Frieden. B—.

— (Privates Gymnasium für Knaben und Mädchen mit deutsch. Unterrichtssprache mit Oeffentlichkeitsrecht der evang. Kirchengemeinde in Lwow, ul. Kochanowskiego 18.) Die Aufnahmeprüfungen in die 1.—7. Klasse für das Schuljahr 1931-32 finden am Sonnabend, den 27. Juni 1931, um 9 Uhr vorm. statt. Nähere Auskünfte erteilt mündlich und schriftlich die Direktion täglich von 8 Uhr vormittags bis 1 Uhr mittags in der Direktionskanzlei des Gymnasiums.

— (Deutsch-katholischer Gottesdienst.) Allen Deutsch-Katholiken in Lemberg wird zur Kentnis gebracht, daß in der Lemberger Jesuitenkirche (Rutkowskistr., Eingang durchs Gerichtsgebäude) am 29. Juni d. Js. Abendandacht für die deutschen Katholiken stattfindet. Der Beginn der Abendandacht ist auf 5 Uhr nachmittags festgesetzt.

Bolechow. (Sängerfest.) Anläßlich seines 11. Gründungsfestes veranstaltete der Singverein „Wartburg“ am 16. Mai ein Sängerfest, zu dem sich auch diesmal, wie im vorigen Jahre, der gemischte Chor von Stryj einfand. Nach dem gemeinsamen Gesang beider Chöre „O Täler weit, o Höhen“ von Mendelsohn-Bartholdy, wechselten Liedervorträge des Stryjer Chores unter Leitung des Herrn Schulrat Butschek und des Bolechauer Chores unter Leitung des Herrn Lehrer Enders wie folgt: Stryjer Chor: Lehmann: „Der Du von dem Himmel bist“, Abt: „O Frühling, o Frühling“. Bolechower Chor: Kalliwoda: „Das deutsche Lied“. Mendelsohn-Bartholdy: „Frühlingsahnung“. Stryjer Chor: Silcher: „Drauß' ist alles so prächtig“, „Im Wald, im Wald“. Bolechower Chor: Volksweisen: „Der Hirt“ und „Wohlauf in Gottes schöne Welt!“ Da uns beide Chöre noch von dem vorjährigen Sängerfeste in guter Erinnerung waren, mit umso größerem Interesse folgten wir diesmal ihren Weisen. Der Stryjer Chor zeigte sich auch heuer Meister in der Beherrschung schwieriger Partien, im sinnvollen Interpretieren und feinem Nuancieren und erntete begeisterten Beifall. Unser Bolechower Chor hat große Fortschritte gemacht. Die sichere Leitung durch Herrn Lehrer Enders und anmutige Vortragsweise lösten so stürmischen Beifall aus, daß der Chor noch zu einer Zugabe genötigt war: „Heiter, mein liebes Kind“ Dieser Liederabend war wieder ein beredtes Zeugnis von der erfolgreichen Arbeit der Chorleiter. Wir danken ihnen und der wackeren Sängerschar, insbesondere den Stryjer Singvögeln mit Altmeister Butschek an der Spitze, daß sie uns an diesem Abend mit ihren herrlichen Melodien aus der Alltagsdepression in die schöne freie Sphäre der Kunst erhoben haben. Eine Viertelstunde nach dem letzten Liede fanden sich die entzückten Zuhörer wieder auf realem Boden und huldigten nun bei den Klängen der

Salinenmusik der leichteren Muse — dem Tanze bis zum hellen Morgen. J. S.

Dornfeld. (Todesfall.) Am Freitag, den 8. Mai l. Js. starb im Lemberger Spital nach kurzem, schweren Leiden der Grundwirt Philipp Manz. Der Tote wurde nach Dornfeld überführt und hier am 10. Mai zur letzten Ruhe geleitet. Aus der Blüte seines Lebens riß eine bösartige Blutvergiftung den kaum 29jährigen und nahm der Gemeinde einen der ihren und wahrlich nicht den schlechtesten. Die große Menschenmenge, die seinem Sarge folgte, zeugte, daß er vielen lieb gewesen, die Worte vom Jüngling zu Nain am Trauerhause und die vom Mächtigen der weggenommen wird um Mitternacht, aus dem Buche Hiob, in der Kirche, ließen ein Aufzucken vor dem Schnitter Tod durch die Gemeinde gehen, und nachhallte ihm ein letztes Lied des Singkreises:

> Was heut noch grün und frisch dasteht
> wird morgen weggemäht,
> rot Rosen, weiß Lilien
> beid' wird er vertilgen,
> ihr Kaiserkronen,
> euch wird er nicht schonen —
> hüt' dich schön's Blümelein!

Falkenstein. (Muttertag.) Am 17. Mai d. Js. wurde in unserer Gemeinde der Muttertag gefeiert. Am Vormittag hielt Herr Pfarrer Dr. Seefeldt den Gottesdienst auf Grund des Textes: Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren. Dr. Seefeldt betonte in seiner Predigt: Wie sauer du deiner Mutter geworden bist. Die Geschichte einer Mutter beginnt mit Schmerzen, ihr Inhalt ist Opfer, ihr Alltag ist rastlose Arbeit und darum hat sie als Sonntag verdient Freude an ihren Kindern. Verschönt wurde der Gottesdienst durch den Chor des hiesigen Gesangvereins unter Leitung von Herrn Lehrer Hezel. Am Nachmittag versammelte sich die Gemeinde im Deutschen Hause, wo Herr Pfarrer Dr. Seefeldt einen Vortrag hielt. Herr Lehrer Hezel begrüßte die Gemeinde; anschließend sang der Chor einige Lieder. Hierauf sprach Herr Dr. Seefeldt und betonte unter anderem: Wir feiern Muttertag, um an solchem Tage auf die Wichtigkeit des Mutterberufes aufmerksam zu machen. Wir finden selten deutsches Familienleben, weil es so wenig deutsche Mütter gibt. Um die germanische Frau war etwas Heiliges. Sie war hochangesehen, geehrt und verehrt, sie war die Erzieherin der Kinder, die Hüterin des häuslichen Herdes, des Familienlebens. Was die deutsche Mutter so ehrfürchtig machte, daß war ihr Opfersinn, der ihr zugleich ihr Mutterglück einbrachte. Denn das ist doch der heiligste Beruf der Frau — auch Schöpfer zu sein. Frau Pfarrer Seefeldt wies auf die Ursachen des Zerfalles unserer Familien hin, und stellte uns zum Gegensatz das Bild einer echt deutschen Mutter vor die Seele. Auf den Schultern der deutschen Frau und Mutter liegt eine ungeheure Verantwortung. Nicht nur die Seele jedes einzelnen Kindes hat sie zu Gott zu führen, auch das gute fromme Familienleben liegt in ihren Händen und das Bestehen und Vergehen unseres Volkssplitters liegt in den Händen unserer Mutter. Darum nicht leichtfertig um Bequemlichkeit und leichteres Leben diese Aufgaben von uns weisen, sondern mehr unserem Herrgott vertrauen und von ihm uns die Kraft schenken zu lassen zu diesen Aufgaben. Im Anschluß daran sprach H. Pfr. Dr. Seefeldt über die 150-Jahrfeier der deutschen Einwanderung in Galizien. Da der Festausschuß von einer großen Feier abgesehen hatte, soll in Dornfeld anschließend an die Jugendwoche der Volkshochschule für die ganze Pfarrgemeinde eine größere 150-Jahrfeier stattfinden. Nicht nur die Jugend, sondern die ganze Gemeinde soll sich bei dieser Feier beteiligen.

Kaltwasser. (Aus dem Gemeindeleben.) Am 2. Ostertage verschied nach einem mühe- und arbeitsreichen Leben Frau Katharina Kober, geborene Meßner, eine fromme und gottergebene Christin, im Alter von 92 Jahren. Die Verstorbene, welche ihre letzten Lebensjahre bei ihrer Tochter verlebte und von derselben und ihren Angehörigen stets aufs sorgfältigste und liebevollste gehegt und gepflegt wurde, war bis in die letzten Lebenstage stets bestrebt, ihren Kindern, Enkeln und Urenkeln, wo es ihr nur möglich war, mit Rat und Tat zu helfen. Niemals hörte man von dieser stillen und arbeitsamen Frau eine Klage der Unzufriedenheit oder des Murrens. Infolge körperlicher Schwäche die letzten Jahre ihres Lebens gänzlich ans Bett gefesselt, konnte man die Verstorbene, die bis zur letzten Lebensstunde ihr klares Augenlicht beibehielt, tagtäglich beobachten, wie sie in der Bibel, im Gebet und im Gesangbuch las und Trost und Stärke schöpfte für Zeit und Ewigkeit. Ruhig und gottergeben, wie sie durch ihr ganzes Leben war, ist sie auch sanft im Herrn entschlafen und eingegangen zur ewigen Freude, die der Herr den Seinigen verheißen hat! — Am 12. Mai folgte ihr im Tode ihr Bruder, Herr Wilhelm Meßner, im Alter von 82 Jahren, welcher am 14. Mai zu Grabe getragen wurde. Welch großer Beliebtheit und Wertschätzung sich der Verstorbene erfreute, konnte man an dem großen Leichenzuge, der dem Sarge folgte, ersehen. Nicht nur alle Anverwandten von nah und fern und die ganze evangelische Gemeinde Kaltwasser wohnte dieser Leichenfeier bei, sondern auch eine große Anzahl Andersgläubiger aus den um Kaltwasser liegenden polnisch-katholischen Gemeinden. Der Verstorbene, ein echt evangelisch-deutscher Mann, war nicht nur ein besorgtes Oberhaupt seiner Familie, sondern er stellte auch überall da seinen Mann, wo es galt, allgemein nützlichen Zwecken zu dienen. Als Kurator stand er durch 6 Jahre der evangelischen Gemeinde Kaltwasser vor und als Mitglied der hiesigen evang. Gemeinde bekundete er, wie aus diesbezüglichen Protokollen ersichtlich ist, seine Schulfreundlichkeit bei verschiedenen Anlässen. Als Schulnachbar und als langjähriger Presbyter über die Schulnöte, aber auch über den Wert einer evangel. Privatvolksschule hierzulande genau informiert, wußte es der Verstorbene sowohl in stürmischen als auch in ruhigen Zeiten bei verschiedenen Presbyterial- und Gemeindeversammlungen stets so zu wenden, daß die Schule als unveräußerliches Kleinod der Gemeinde betrachtet und geachtet wurde und die kleine Gemeinde trotz der verschiedensten Schwierigkeiten, die sich zu allen Zeiten der Schulerhaltung nicht aufgab. In den Annalen der Kaltwasser Ortsgeschichte ist daher sein ehrendes Andenken mit goldenen Lettern groß angeschrieben! Nun ruht er aus von all seinem Schaffen und Wirken bei Gott dem Vater in den ewigen himmlischen Gefilden, wo es kein Leid und keine Sorge mehr gibt und seine Werke folgen ihm nach.

Am 14. April 1931 verschied in Rudno, einer ruth. Gemeinde, 3 Kilometer von Kaltwasser entfernt, nach 4 monatlichem schweren Krankenlager in den besten Mannesjahren, Herr Leopold Müller. Der nun in Gott Ruhende ist vor 45 Jahren in Brigidau geboren und war seit seinem ersten Mannesjahren als Schlosser in der Lemberger Bahnwerkstätte tätig. Als solcher erfreute er sich infolge seiner Tüchtigkeit und seiner ruhigen und stets arbeitsfreudigen Gesinnung der größten Beliebtheit sowohl bei seinen Vorgesetzten als auch bei seinen Kameraden. Ein schon vor 3 Jahren sich bemerkbar machendes Nierenleiden zwang ihn zur allergrößten Vorsicht, aber seinem Berufe konnte er bei der fürsorglichen Pflege seiner treuen Gattin bis zum Jänner 1930 nachgehen. Anfangs 1930 verschlimmerte sich sein Leiden und er mußte sich pensionieren lassen und in stiller Zurückgezogenheit sein Leiden tragen in der Hoffnung, daß ihm Gott so lange das Leben noch schenken wird, bis er seine 2 Söhne im Alter von 17 und 13 Jahren, von welchen der älteste eine verkrüppelte Wirbelsäule hat, so weit bringt, daß sie auf eigenen Füßen stehen können. Gott der Herr aber hat es anders beschlossen und ihn zum größten Schmerz seiner tief betrübten Gattin schon jetzt abberufen zu sich. Die trauernde Witwe möge sich aber trösten in dem Bewußtsein, daß Gott der Herr nicht nur Wunden schlägt, sondern auch Wunden heilt!

> Der Wolken, Luft und Winden
> Giebt Wege, Lauf und Bahn,
> Der wird auch Wege finden,
> Da dein Fuß gehen kann.

Auch von hier aus wird Herrn Pfarrer Ettinger, der in allen drei Fällen die Einsegnung vornahm, im Namen der Hinterbliebenen für die trostreichen Worte der herzlichste und verbindlichste Dank ausgesprochen!

Am 23. April wurde die hiesige Schule vom Herrn Kurator des Lemberger Schulkuratoriums Dr. Swiderski, in Begleitung des Herrn Schulinspektors und zweier Herren vom Kuratorium inspiziert und diese Inspizierung ist zur vollsten Zufriedenheit der hohen Herren ausgefallen. — Zum Schluß dieses Berichtes sei noch angeführt, daß in den Nachmittagsstunden des 1. Pfingsttages die Trauung des Frl. Mathilde Aßmann aus Zimnawoda mit Herrn Jakob Lubaczowski, gebürtig aus Einsingen bei Rawa Ruska derzeit als Bäcker in Lemberg tätig, stattfand, welche in der Lemberger Pfarrkirche von Herrn Pfarrer Ettinger vollzogen wurde. Nach der Trauung fand eine im engsten Familienkreise im Hause der Braut eine kleine Hochzeitsfeier statt! Den Neuvermählten wird auch von dieser Stelle aus ein aufrichtiges „Glückauf" zugerufen mit dem Wunsche, daß sie bei all dem unermeßlichen Tun und Schaffen, Sorgen und

Trachten stets auch eingedenk sein sollen, des Ihnen ... ihren neuen Lebensweg mitgegebenen Mahnwortes: „Ich und mein Haus, wollen dem Herrn dienen!“

Gott, der du sie verbunden hast,
Mach ihnen leicht des Lebens Last,
Gib, daß kein Gutes fehle!
Dem Ehebund laß sie sie entweihen,
Keusch laß sie, friedsam, zärtlich sein
Ein Herz und eine Seele!
Immer laß sie dir ergeben, einig leben,
Einig handeln,
Fromm und heilig vor dir wandeln. —ss—

Kaltwasser. (Hagel.) Nach längeren drückend-schwülen Tagen, sah man am 1. Juni um 11 Uhr vormittags von Süd-Westen her eine dunkle, schwarze Wolke Kaltwasser sich nähern. In banger Erwartung, was diese schwarze Wolke mit sich führt und in sorgender Angst, ob des eventuell herannahenden Unheils, konnte man so manchen Landwirt sehen, wie er in tiefem Schweigen und mit sorgender Miene die unheilverkündende Wolke betrachtete. In dieser mit verschiedenen Sorgen vermengten Erwartung drang gewiß auch so manches stille Gebet empor, vor den Thron des allmächtigen Schöpfers Himmels und der Erde, vor den ewigen Lenker der menschlichen Schicksale und ihn um seinen väterlichen, himmlischen Schutz anflehend. 25 Minuten nach 11 Uhr hing die dunkle Wolke bereits auch schon über Kaltwasser und deren Fluren und unter heftigem Donner und Blitz fing es an leise zu regnen. Gleich anfangs war auch dieser ganz schwache Regen mit hie und da herabfallenden Hagelkörnern gemischt und nach zirka 10 Minuten langem Regen, fing ein Hagel, meistens in der Größe von Hühnereiern, an niederzuprasseln, welcher 15—20 Minuten dauerte und obschon er ganz ruhig ohne Wind niederfiel, große Spuren seiner Schädlichkeit zurückließ. Von Konopnica herkommend und dort das ganze Getreide, besonders das Wintergetreide vernichtend, streifte der Hagel auch einen Teil, ungefähr ein Drittel der Kaltwasser Fluren, wo er ebenfalls alles vernichtete. Nach Nordosten weiter greifend entlud sich der Hagel über die ganze Hüllerowka über den nordwestlichen Teil von Zimnawoda bis nach Bialohorszczy. Besonders die Fluren auf der Müllerowka haben fürchterlich gelitten und kann sich von hier niemand erinnern, jemals einen solchen Hagelschaden gesehen zu haben. Das ganze Wintergetreide ist in seiner Höhe von zirka 50 cm. förmlich wie abgemäht. Auch viele Hühner, Enten und Gänse wurden von dem Hagel erschlagen. Groß ist der durch den Hagel angerichtete Schaden und so mancher Landwirt, besonders der, dessen Getreide nicht versichert war, steht sorgenvoll bereits am Grabe seiner Habe. Gott der Herr aber wolle unsere ganze Gemarkung und unser ganzes Land vor weiteren Elementarschäden bewahren und die Saaten gedeihen und ausreifen lassen, damit selbige zum Wohle der Menschheit und zur Ehre und zum Preise Gottes des Vaters eingerichtet werden können. —ss—

Rachin. (Besuch aus Oberschlesien.) Am Pfingstmontag, den 25. Mai 1931 besuchte die im Bezirke Dolina liegende Siedlung Rachin, in welcher ungefähr 400 Deutsche wohnen und eine Ortsgruppe des V. d. K. besteht, die leider untätig ist, eine Jugendgruppe des Oberschlesischen Wanderbundes, bestehend aus 8 Burschen und 10 Mädchen. Mit Sang und Musik marschierten die Wandervögel durch das Dorf und erregten allgemeines Staunen der Dorfbewohner, welche sich anfangs einzeln, später in Gruppen um die fröhliche Wandergruppe sammelten. Bei dem Ortsgruppenvorsitzenden Herrn Josef Kappler machte man Rast, um nach einer kleinen Weile in ein naheliegendes Wäldchen zu wandern, wo im bescheidenen Rahmen ein Volksfest veranstaltet wurde. Ein- und mehrstimmige Lieder wurden gesungen, welche bei alt und jung eine feierliche Stimmung hervorriefen. Diese ging dann in eine heitere über, als die Wandervögel einige Volkstänze vorführten und zum Schluß die Rachiner Jugend zum Mitspielen und Mittanzen aufforderten, welcher Aufforderung zuerst die Mädchen und später die Burschen dieser pfälzischen Siedlung Folge leisteten. Da die Zeit schon vorgeschritten war, mußten die in Rachin gern gesehenen Gäste aufbrechen und schöne Marschlieder singend, wurde im Marsch der Weg in die Nachbarsiedlung Dombrowa eingeschlagen. Allgemeine Aufmerksamkeit bei den Rachiner Deutschen erregte die Tracht der Wandervögel, insbesondere der Mädchen. Während man bei den hiesigen Mädchen nicht selten Bubiköpfe antrifft, trugen die der Wandergruppe Angehörenden alle langes Haar und verschmähten es, sich in Lack und Seide anzuziehen und doch konnte man sagen, daß ihr einfaches und praktisches Kleid, geschmackvoll war. Hoffentlich hat der Besuch der gerne gesehenen oberschlesischen Wandertruppe in den Deutschen dieser Gemeinde das Bewußtsein der Zugehörigkeit zu ihrem Volkstum geweckt, so daß sie gestärkt und mit frischem Mute an die Arbeit auf dem kulturellen Gebiete schreiten werden; denn daß in ihnen das angestammte Volkstum noch lebt, haben sie durch die gastfreundliche Aufnahme ihrer Volksgenossen aus dem Westen bewiesen, wofür ihnen von dieser Stelle aus der herzlichste Dank zugerufen wird.

Stryj. (Liederabend.) Der Stryjer deutsche Singverein veranstaltet am Samstag, den 13. Juni d. Js. im Festsaale des evangelischen Gemeindehauses in Stryj einen Liederabend, dem sich ein Tanzkränzchen anschließen soll. Die verehrlichen deutschen Singvereine unseres Landes werden hiermit freundlichst eingeladen, sich an den gesanglichen Darbietungen dieses Abends beteiligen zu wollen oder wenigstens durch Abordnungen vertreten zu lassen. Wir wollen in nähere Fühlung treten und die Begründung eines heimatlichen Sängerbundes ernstlich in Erwägung ziehen. Der Bolechower Singverein „Wartburg“ hat seine Beteiligung bereits zugesagt. Alle Volksgenossen aber werden unter einem höflichst eingeladen, am 13. Juni so zahlreich, wie möglich in Stryj einzukehren und dem Liede und Frohsinn einige Stündlein zu weihen. Die Vortragsfolge der Darbietungen ist reichhaltig und die Erfrischungshalle vielversprechend. Beginn der Vorträge um 21 Uhr.

Seid uns alle willkommen,
Als Freunde und Brüder werdet Ihr aufgenommen.
Was wir an diesem Abend werden singen,
Möge als Echo dann lange in euren Herzen klingen.

P. Th. B.

— (Jugendspielfest.) Die evang. Schule veranstaltet zu Ehren des Kindes und der Mutter am Sonntag, den 14. Juni um 3 Uhr nachm. auf dem deutschen Sportplatze neben dem Pohulanka-Walde ein Jugendspielfest, zu dem alle — jung und alt — eingeladen werden. Wer einmal eine wohltuende Abwechslung in dieser eintönigen Zeit haben möchte und sich einmal mit der fröhlichen Jugend mitfreuen will, der versäume es nicht, das Fest des Kindes gegen eine geringe Eintrittsgebühr zu besuchen. Ein Elternkomitee wird für eine entsprechende Erfrischungs- und Labestelle Sorge tragen. Das Reinerträgnis ist für Schulzwecke und für die Ausgestaltung des Spielplatzes bestimmt. Im Falle ungünstigen Wetters wird das Fest auf den 21. Juni verlegt.

— Deutscher Geselligkeitsverein „Frohsinn“.) Der deutsche Geselligkeitsverein „Frohsinn“ hatte für den 7. Juni d. Js. die Veranstaltung eines Gartenfestes auf dem Sportplatz „Vis“ in Aussicht genommen. Das Gartenfest konnte infolge Regenwetters nicht stattfinden und wurde daher auf Sonntag, den 14. Juni verlegt. Da an diesem Tage sich auch die Schuljugend zu einem Schulfest auf dem Sportplatz einfindet, wird das Gartenfest besonders fröhlich werden.

— (Tagung des Verbandes deutscher landwirtschaftlicher Genossenschaften.) Am 4. Juni d. Js. tagte in Lemberg die Jahresversammlung des Verbandes deutscher landwirtschaftlicher Genossenschaften Kleinpolens. Zahlreiche Vertreter aus den Landgemeinden waren erschienen. Die Tagung trug diesmal nicht den festlichen Charakter der vorjährigen Jahresversammlung, anläßlich des 20. Jubiläums des Verbandes, war aber von kraftvollem Geiste genossenschaftlicher Arbeit getragen. Einen ausführlichen Bericht über die Tagung bringen wir in der nächsten landwirtschaftlichen Beilage des Volksblattes.

Stanislau. (Konzert.) Am 16. Mai d. J. veranstaltete der Männergesangverein und der gemischte Chor des Geselligkeitsvereins „Frohsinn“, unter Leitung des Herrn Lehrer Heinz, ein Konzert, das als gelungen bezeichnet werden darf. Die Vortragsfolge war abwechslungsreich und das Liedermaterial sowie die Musikstücke fast durchweg gut gewählt. Stücke guter und großer Meister standen auf dem Programm: Mozart, Schubert, Beethoven, Zöllner, Mendelssohn-Bartholdy, Ries u. a. Manchem Lied merkte man

an, daß viel daran gearbeitet worden ist, und so soll es auch sein: nur durch Arbeit kann man es zu etwas bringen. Einige Lieder, die besonders gut gesungen wurden, seien hier angeführt: „Die Weihe des Gesanges“ (Mozart, Männerchor), „Die Nacht (Schubert, Männerchor), „Wassermanns Braut (Wolfram, Gem. Chor), „Die Waldvöglein“ (Mendelssohn, Gem. Chor) und „Der ängstliche Liebhaber“ (Othegraven, Gem. Chor). Von den Musikstücken war das beste das von Liszt: Phantasie in E-Moll, von Herrn W. Schramm mit höchster Meisterschaft gespielt. Dieses Musikstück kann als das Stück dieses Abends gelten. Möchte die Kunst nur oft und viel in unseren Gemeinden gepflegt werden. Echte Kunst bildet den Menschen schafft geistige Werte, kann auch Brücken schaffen, wo Gegensätze sind. Mögen sich recht viele in unserer Gemeinde finden, die darauf bedacht sind, echte Kunst zu pflegen — mit reinem Herzen.

Heimat und Volkstum

Der unbekannte Soldat

Einsam, allein, von zwei Birken überschattet, erhebt sich am Rande des Weges ein Grabhügel, durch ein Kreuz mit dem schiefen Querbalken, das Symbol der griechisch-orthodoxen Kirche gekennzeichnet. Die Inschrift auf dem Kreuze ist verwittert, verwaschen. Dichtes, üppiges Gras wächst, von niemandem berührt, auf dem Grabe, das sonst in der Heimat von liebenden, pflegenden Händen mit verschiedenen farbenprächtigen Blumen geschmückt, ein anerkennender Beweis für sein Heldentum sein würde. Hier in der Fremde gehen Tausende von Menschen jahraus, jahrein gleichgültig an dem Grabe vorüber, und keinem fällt es ein, dessen, der da unter dem Rasen in fremder Erde ruht, ehrend zu gedenken. Er, der hier kämpfte und focht, auf dem Posten, wo ihn sein Schicksal, die Pflicht, die Soldatenpflicht, hinstellte, ausharrte, bis ihn die tödliche Kugel seines einstmals geleisteten Eides entbunden hat, ist nun, wie so viele seiner Kameraden, von den Menschen vergessen worden. Wer weiß, wo seine Heimat war, wo er friedlich seiner Arbeit nachging! Wer weiß, wo vielleicht eine ältliche, von Kummer und Sorgen gebeugte Frau, noch mit dem leisen Hoffnungsschimmer im Herzen lebt, daß er wiederkommt? Niemand weiß es, niemand kannte seinen Namen, niemand weiß wann er fiel, man weiß nur, daß hier ein unbekannter Russe im Oktober 1914 gefallen ist, und jener Grabhügel der Ort ist, wo ihn die allgütige Mutter Erde in ihren Schoß aufgenommen hat. Es ist lautlos still umher, nur leise säuselt der Frühlingswind in den Aesten der Birken. Auf dem Kreuze hat sich ein Vogel niedergesetzt, singt von Frühling und Auferstehung, welche auch einst für den unbekannten Soldaten kommen wird. — — —

Ph. B.

Vom Büchertisch*)

Kinderbücher.

Kinderbücher gibt es in Massen. Doch kann es einem passieren, daß man gerade bei der Auswahl für die Kleinsten in Verlegenheit gerät. Es gibt doch noch eine ganze Anzahl Kinderbücher, die bei flüchtigem Anschauen hübsch wirken. Sieht man sie sich aber genauer an, sich in die Kinderseele hineindenkend, muß man erkennen, daß das Kind durch die vielen, oft auf einem Bilde angehäuften Dinge verwirrt werden muß, sich nicht auskennen kann. Auch die Reime in den Bilderbüchern sind oft schwer, für das Kleinkind nicht verständlich. Es gibt glücklicherweise eine große Anzahl Verleger, die ihre Bilderbücher von Künstlern ausstatten lassen, die es verstehen, ihre Bilder und Reime ganz dem Kindergemüt anzupassen. Mit besonderer Freude sieht man die schönen, klaren Bilder in den Bilderbüchern des Verlages Anton u. Co., Leipzig.

Da ist für unsere Kleinen, die schon zu lesen anfangen, das „Lustige Bilder-ABC“. — Den kleinen Wißbegierigen, die noch nicht zur Schule gehen, liest man die hübschen einprägsamen Reime vor. Vor jedem Versehen ist der betreffende Buchstabe des Alphabets in großen klaren Buchstaben lateinisch und deutsch als großer und kleiner Buchstabe gedruckt. Dieses Büchlein für die Kleinsten ebenso geeignet, als auch für unseren Sechs- und Siebenjährigen.

*) Alle hier besprochenen oder angeführten Bücher sind durch die Dom-Verlags-Ges. Lwow (Lemberg), Zielona 11, zu beziehen.

Die Riesensonne Beteigeuze

Von der Größe der Sterne, der fernen Sonnen im Weltall, hatte man noch noch vor wenigen Jahrzehnten ziemlich unbestimmte Vorstellungen. Durch theoretische Ueberlegungen waren allerdings Schätzungen möglich, und man kam damit bei einigen Sternen, wie z. B. bei Beteigeuze im Orion, zu ganz unvorstellbaren Größen. Lange Zeit schien es eine Unmöglichkeit, zu sein, genaue Resultate zu erhalten, da selbst der Durchmesser von Riesensternen infolge der ungeheuren kosmischen Entfernungen unter einem zu winzigen Winkel erschien. Der hervorragende amerikanische Physiker Michelson konstruierte deshalb ein außerordentlich geistreich durchdachtes Instrument, das Interferometer, das auch unfaßbar winzige Winkel zu messen gestattet. Am 13. Dezember 1920 wurde dieses Meßinstrument an dem größten Fernrohr der Welt in Kalifornien, an dem sogenannten Hooker-Teleskop auf dem Mount Wilson, befestigt und auf Beteigeuze gerichtet. Der interessante Versuch gelang; man konnte den Winkel, unter dem wir den Durchmesser von Beteigeuze sehen, feststellen. Er beträgt ein Zwanzigstel einer Winkelsekunde. Ein Markstück in 90 Kilometer Entfernung würde uns, wenn wir es noch wahrnehmen könnten, ungefähr den gleichen „Durchmesser zeigen. Da die Entfernung der Erde von Beteigeuze etwa zweihundert Lichtjahre beträgt, so konnte man den wahren Durchmesser berechnen. Er beträgt 340 Millionen Kilometer. Solche Riesensonnen sind ungeheure Gaskugeln, die erst im Laufe unermeßlicher Zeiträume sich zusammenziehen und dichter werden. Man kennt verschiedene dieser riesenhaften Weltkörper. Solch ein Riesenstern, an die Stelle unserer Sonne gesetzt, würde noch weit über die Marsbahn hinausreichen.

Die Frau in der Polizei

Die Heranziehung von Frauen für polizeiliche Dienste — meist handelt es sich um solche fürsorglicher Natur — nimmt in den letzten Jahren zu. Wie sich aus einem Bericht des Völkerbundsekretariats ergibt, sind gegenwärtig mehr als tausend Polizistinnen in städtischen und staatlichen Diensten. An erster Stelle stehen die Vereinigten Staaten (593), dann Deutschland (159), England (150), Holland (88), Polen (57), Dänemark (7) und endlich die Schweiz (4). Der Polizistin obliegt der Dienst mit Frauen und Kindern und das schwierige Gebiet der Sittenpolizei, in dem sie freilich noch viel zu wenig herangezogen wird. Die österreichische Polizei — bekanntlich die beste der Welt — kennt die Einrichtung der Polizistin überhaupt noch nicht.

Der Dienst am Nicht-Kunden

Wien. Der Dienst am Kunden ist heute bereits eine Wissenschaft geworden, er wird an den Handelshochschulen gelehrt, ist vielfach sogar Prüfungsgegenstand für die Absolventen dieser Schulen. Aber was nützt alles theoretische Wissen, was nützt die Kenntnis des so vielfach verschlungenen Weges, den die Ware vom Produzenten zum Konsumenten wandert, wenn die Kaufkraft der Abnehmer von Tag zu Tag sinkt, wenn die Fülle der aufgestapelten Sachgüter weder im verarmten Inland noch im Ausland Absatz finden. „Es gibt keine Erzeuger mehr, sondern nur Vertreter“, sagte einmal ein allergrößter zeitgenössischer Satiriker, und gab damit eine witzige Charakteristik des modernen Wirtschaftslebens. Wie weit der kaufmännische Erfindungsgeist aber in seiner Methodik, den Handel und Absatz von Industrieprodukten zu fördern, gehen kann, zeigt folgende Geschichte, die sich in Wien wirklich begeben hat. Nebst vielen anderen Leidtragenden passierte sie sogar mir selbst:

Da es mit der Lieferung von Waren auf Bestellung ja doch nicht mehr geht, so versucht man die Lieferung ohne Bestellung. Ein an originellen Ideen reicher Mann hat beim Verkauf eines Naphthalinpräparates damit reichlichen Gewinn erzielt. Wie verkauft man jedoch ohne Bestellung? Oh, dies ist ganz einfach! Man begibt sich mit der Ware

in eine beliebige Wohnung (beispielsweise in meine Wohnung), überreicht das kleine Päckchen der Hausgehilfin, indem man sie durch Vorlage eines ordnungsmäßigen Lieferscheines überzeugt, daß die Bestellung vor einiger Zeit erfolgt sei. Dann kassiert man ruhig die paar Schillinge ein und hat nur noch die Aufgabe, so rasch als möglich zu verschwinden, bevor noch der Wohnungsinhaber sich überzeugen kann, daß er eine Ware gekauft hat, die er ja nie bestellte. Ein solcher Dienst am Nicht-Kunden ist zwar nicht ehrenvoll, bringt jedoch anscheinend Gewinn. Aber, allerdings nicht für ewig.

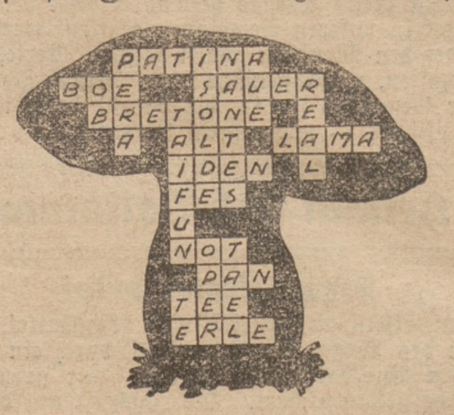
Rätsel-Ecke

Gedankentraining „Zahlen beweisen"

7	4	1	8	5	6	7
2	3	6	7	2	3	6
3	4	9	8	3	2	9
8	3	6	1	4	5	8
5	4	9	2	7	6	7
6	1	8	9	4	1	4
5	6	3	8	3	2	5

Diese Zahlen sollen Ihnen beweisen, ob Sie geschickt sind oder nicht, ob Ihr Sinn für Zusammenhänge gut oder schlecht ausgebildet ist. Versuchen Sie in einem Zuge (also ohne abzusetzen!) entweder die ungeraden oder die geraden Zahlenfelder über die runden Eckpunkte hinweg miteinander zu verbinden. Wollen Sie es mit den geraden Feldern versuchen, so dürfen Sie kein ungerades Feld berühren; wollen Sie die ungeraden Felder miteinander verbinden, so dürfen Sie kein gerades Feld berühren. Aber weder in dem einen noch in dem andern Falle dürfen Sie ein bereits verbundenes Feld zum zweitenmal berühren. Je mehr Zeit Sie zur Lösung der Aufgabe gebrauchen und je öfter Sie Ihren Versuch erneuern müssen, desto weniger geschickt sind Sie bezw. desto weniger gut ist Ihr Sinn für Zusammenhänge ausgebildet. Es gibt mehrere Lösungen.

Auflösung des Kreuzworträtsels



Geschäftliches

Allen Lesern wird der Besuch des Tonfilmlichtspieltheaters „Oaza" empfohlen. Es läuft der spannende Film: „Das Mädchen von Mont-Parnasse". Niemand versäume den interessanten Film zu besuchen.

Verantwortlicher Schriftleiter: Willi Bisanz, Lemberg. Verlag: „Dom", Verlagsgesellschaft m. b. (Sp. z ogr. odp.) Lwów (Lemberg), Zielona 11. Druck: „Vita", zakład drukarski, Spółka z ogr. odp. Katowice, ulica Kościuszki 29.

Danksagung!

Für die vielen Beweise inniger Teilnahme bei der Bestattung unseres lieben Sohnes und Bruders

Rudolf Breitmeier

sprechen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten, die ihn zur letzten Ruhe geleitet, unseren herzlichen Dank aus. Ganz besonders danken wir Herrn Pfarrer Ettinger für die trostreichen Worte im Trauerhause und am Grabe und dem D. G. V. »Aurora« für den, seinem dahingeschiedenen Mitgliede gespendeten Kranz.

Lemberg, 3. Juni 1931.

Die trauernden Eltern u. Brüder.

Spar- und Darlehenskassenverein für die deutschen Einwohner von Landestreu

Spółdz. z nieogr. odpow. w Landestreu

Einladung zu der am 21. Juni 1931 um 13 Uhr in der evang. Schule zu Landestreu stattfindenden

ord. Voll-Versammlung

Tagesordnung: 1. Eröffnung und Protokollverlesung, 2. Verlesung u. Genehmigung des Revisionsberichtes, 3. Geschäftsbericht des Vorstandes und Aufsichtsrates, 4. Genehmigung der Jahresrechnung und Bilanz pro 1930 und Entlastung der Funktionäre, 5. Gewinnverwendung, 6. Neuwahl des Vorstandes und Aufsichtsrates, 7. Allfälliges.

Der Geschäftsbericht liegt zur Einsicht im Kassalokale auf.

Landestreu, den 5. Juni 1931.

Georg Müller mp., Obmann.